

10/X. 1918

Der Artikel des Grafen Czernin in der „Neuen Freien Presse“.

Von August Denk,
Reichsratsabgeordneter.

Wien, 9. September.

Die Ausführungen des Grafen Czernin in der gestrigen Nummer Ihres geschätzten Blattes sind außerordentlich interessant und wertvoll. Es wird und muß die Zeit kommen, wo eine allgemeine Abrüstung erfolgt, denn es kann nach diesem Weltkriege nicht neuerdings jeder Staat bis zu den Zähnen bewaffnet in seiner Rüstung verharren, weil er daran existieren müßte.

Vor dem Kriege war die österreichische Staatsschuld auf den Betrag von 12 Milliarden Kronen angewachsen und das ordnungsmäßige Budget betrug zirka 3200 Millionen Kronen, wovon die Verzinsung und Amortisation der Kriegsschulden, die sich für Oesterreich schätzungsweise auf zirka 75 Milliarden Kronen belaufen dürften, zu leisten haben!

Die Rüstungen vor dem Kriege waren sehr bedeutend; der Krieg hat jedoch gezeigt, daß noch viel größere Mittel angewendet werden müssen und es müßten infolgedessen die Rüstungen in gleicher Maße noch viel größer sein als vor dem Jahre 1914. Gilt dies als feststehend, so trifft es nicht nur uns, sondern in gleicher Maße auch unsere Bundesgenossen und selbstverständlich auch unsere Feinde.

Es wird der Menschheit nicht möglich sein, diese waffenstarrten Armeen dauernd zu erhalten, und es müßte entweder neuerlich zu einer Entladung, zu einem weiteren schrecklichen Kriege kommen oder aber die Menschen werden Vernunft annehmen und im Wege der Verständigung sich darüber einigen, um die Rüstungen und die Kriegsbeschäftigung in der gegenwärtigen Form einzustellen.

Wenn Graf Czernin in diesem Sinne für eine Verständigung der Völker gewirkt hat, so ist sein Bestreben vielleicht etwas verfrüht gewesen, aber ich glaube, je länger das Massenmorden, die Vernichtung aller Werte, die Tötung so vieler Hunderttausender von Menschen andauert, um so eher werden die Völker zu der Erkenntnis kommen, daß eine Aenderung eintreten muß.

Es ist ja selbstverständlich, daß nicht ein Staat allein, sei es Oesterreich-Ungarn, sei es Deutschland, abrüsten wird, wenn nicht das gleiche bei unseren Feinden geschieht; aber wenn die Verständigung mit den Feinden auf dem zukünftigen Friedenskongreß so weit geht, daß eine allgemeine Abrüstung möglich wird, dann wird dies einen Sieg für die ganze Menschheit bedeuten.

Wenn trotz Verständigung, trotz Schiedsgericht ein oder der andere Staat Eroberungsgelüste zeigen oder Streit und Krieg vom Zaune brechen sollte, dann wird man auch die Vorkehrungen finden, um einem solchen Ueberfall die Spitze zu bieten.

Es hat ja England den Krieg begonnen, ohne eine stehende Armee zu besitzen, und es hat erst während der Kriegszeit durch ungeheure Rüstungen Heere wie aus der Erde gestampft, die gewiß nicht zu unterschätzen sind. Daher besteht auch in Zukunft für die Sicherheit der Staaten keine Sorge unter der Voraussetzung, daß die Abrüstung auf der ganzen Welt gleichmäßig erfolgt.

Der Artikel des Grafen Czernin und Schweden.

Von informierter schwedischer Seite.

Wien, 9. September.

Der Artikel des Grafen Czernin wird in Schweden das größte Interesse hervorrufen. Mehr noch! Graf Czernin kann darauf rechnen, daß, wenn die Frage praktisch wird, Schweden sich mit seinem ganzen Gewicht für die wichtigsten Ideen dieses Artikels einsetzen wird.

Dies erklärt sich daraus, daß der Gedanke einer schiedsgerichtlichen Austragung internationaler Streitfälle in Schweden seit langem Wurzel gefaßt hat. Ist doch Schweden gerade der Staat, der die ersten und umfassendsten Schiedsverträge abgeschlossen hat. Ohne darum dem Urteil der schwedischen Regierung zuvorkommen zu wollen, kann man sagen, daß die maßgebenden Faktoren Schwedens für die Idee des Schiedsgerichtes sind.

Auch der Frage der Abrüstung ist Schweden vor dem Kriege wiederholt nähergetreten. Eine offizielle schwedische Stellungnahme zu dieser Frage gibt es allerdings nicht. Doch kann als die vorherrschende Meinung die hingestellt werden, daß man unter Abrüstung wohl in erster Linie die Einschränkung der Rüstung zu verstehen hat. Der Gang der Entwicklung kann natürlich nur von den Großmächten bestimmt werden. Die kleinen Staaten haben sich schon jetzt in ihrer Rüstung auf die Zwecke der Verteidigung beschränkt.

Eine Regelung können diese Fragen erst nach dem Kriege erfahren. Jedenfalls wird man in Schweden dem Gedanken des Grafen Czernin mit ungewöhnlichem Interesse folgen.

Der Eindruck des Artikels des Grafen Czernin in Ungarn.

(Telegramm der „Neuen Freien Presse“.)

Budapest, 9. September.

Der Artikel des Grafen Ottokar Czernin in der „Neuen Freien Presse“ „Abrüstung und Schiedsgericht“ erregt in den politischen Kreisen Budapests das größte Aufsehen und bildet allenthalben das Tagesgespräch. Er steht in allen Klubs im Mittelpunkt der Erörterungen. Der Artikel und die darin gegebenen Anregungen fanden überall lebhaften und ungeheilten Zustimmung. Es wird darauf hingewiesen, daß die vor einem Jahre in der denkwürdigen Budapester Rede Czernins dargelegten Grundsätze in sämtlichen politischen Kreisen des Landes rückhaltlos gebilligt wurden und daß in der Folge die Politik des Grafen Ottokar Czernin in der ungarischen Delegation ein glänzendes Vertrauensvotum erlangte. Man bedauerte hier, daß Graf Ottokar Czernin vom Anke schied und von der aktiven Mitarbeit an der Erreichung eines ehrlichen Friedens zurücktreten mußte. Mit doppelter Freude und Genugtuung begrüßt man es nun, daß Graf Ottokar Czernin wieder vor die Öffentlichkeit tritt, um seine, auf eine glücklichere Zukunft der Menschheit abzielenden Vorschläge über die allgemeine Abrüstung und Schiedsgerichtsbarkeit in den Vordergrund der internationalen politischen Diskussion zu ziehen.

In hiesigen politischen Kreisen ist man der Ansicht, daß der gegenwärtige Zeitpunkt für die Erörterung der vom Grafen Czernin aufgeworfenen Ideen überaus günstig sei. Die Alldeutschen seien nun in Deutschland in den Hintergrund gedrängt worden, andererseits kann man, wie aus den Mitteilungen des deutschen Generalstabes hervorgeht, den deutschen Rückzug an der Westfront für beendet betrachten. Da wird der Siegestaumel der französischen, englischen und amerikanischen Kriegsheere bald vorüber sein und auch dort die nüchterne Erkenntnis sich Bahn brechen, daß man nicht imstande sein werde, eine militärische Entscheidung zu erzwingen, daß man nicht durchbrechen könne und daß nur die vom Grafen Czernin angeregten Gedanken einer neuen Weltordnung zu einem ehrlichen, aufrichtigen und dauernden Frieden führen können. In Ungarn, so sagt man hier, hat man den Krieg von jeher als Verteidigungskrieg aufgefaßt. Ungarn ging niemals auf Eroberung aus und es kann daher Ungarn stets als willkommen gelten, wenn eine neue Weltordnung mit dem Grundgedanken der Abrüstung und Schiedsgerichtsbarkeit und eines die ganze Welt umfassenden Völkerbundes geschaffen wird. Das ungarische Parlament hat sich als erstes zum Verständigungsfrieden bekannt und die ungarische Delegation wird gern bereit sein, die vom Grafen Czernin angeregte Initiative zu ergreifen. Graf Ottokar Czernin, der sich während seiner Ministerschaft des ungeteilten Vertrauens der ungarischen politischen Kreise erfreuen durfte, wird sich hier, wie versichert wird, auch diesmal überzeugen können, daß seine Ideen in Ungarn auf fruchtbaren Boden gefallen sind. Ungarns Politiker wollen mit allen Kräften eine neue, bessere Zukunft schaffen und mit tausend Freuden sind sie bereit, den Krieg als Mittel der Politik zu bekämpfen.

Alle Budapester Blätter reproduzieren die aufsehenerregenden Ausführungen des ehemaligen Ministers des Außern Grafen Ottokar Czernin, die im Sonntagsblatte der „Neuen Freien Presse“ veröffentlicht

worden sind. Diese Ausführungen veranlassen die Blätter zu eingehenden Besprechungen der vom Grafen Czernin ausgehenden Anregungen.

„Az Est“ über den Artikel des Grafen Czernin.

„Az Est“ schreibt: Der gewesene Minister des Außern Graf Ottokar Czernin hat in der „Neuen Freien Presse“ einen aufsehenerregenden Artikel geschrieben. Czernin als Publizist verkündet das Beste, was er vom Sitze als Minister des Außern aus mit wechselndem Glück, mit wechselnder Entschlossenheit und mit wechselnder Wirkung verkündet hat, jene neue Weltperiode, in welcher die Abrüstung und das Schiedsgericht den Krieg abschaffen. Eine solche Initiative zu ergreifen, das ist der Sinn des Bekenntnisses des gewesenen Ministers des Außern. Dieser muß von der österreichischen und von der ungarischen Delegation ausgehen. Die Delegationen müssen einberufen werden, und es wäre ein großer, schwerwiegender Fehler, die Delegationen aus Furcht vor der Kritik oder aus Bequemlichkeitsliebe irgendwelcher Minister auszuschalten. Graf Czernin ist für seine Friedensidee bereits in seiner berühmten Budapester Rede in die Schranken getreten, und in seinem gegenwärtigen Artikel ist gerade das Interessante, daß er die lehrreiche Geschichte des Sinkens und der Auferstehung dieses Programms mit frappanter Aufrichtigkeit darlegt.

Vom Donauufer aus sollte der Ruf in die Welt erschallen: Wachtet auf! Wachtet auf! aus diesem bösen Traum von Blut und Gewalt! Eine neue bessere Zukunft soll geschaffen werden, der Krieg als Mittel der Politik soll bekämpft werden. So schreibt Graf Czernin, der frühere Minister des Außern der österreichisch-ungarischen Monarchie in jenem Artikel, welchen er in einem großen Wiener Blatte, in der „Neuen Freien Presse“, gestern veröffentlicht hat. Mit tiefem menschlichen Schmerz und mit klarem Weltbild nahm er die Feder des Artikelschreibers in die Hand, er, dieser edle, human fühlende und nüchtern denkende Mensch und sympathische Diplomat, der vor einem Jahre hier in Budapest, gegen den Präsidenten der Vereinigten Staaten gewendet, sein diplomatisches Glaubensbekenntnis über die militärische Abrüstung nach dem Kriege und das Schiedsgericht äußerte. Die Mächte der Entente haben seine damaligen Ausführungen als einen Schritt verhöhnt, der die Schwäche der Monarchie beweise und dem die Aufrichtigkeit fehle. Unsere Verbündeten haben dieses Weltprogramm als Utopie qualifiziert, wie dies Graf Czernin jetzt im Artikel melancholisch feststellt. Die Delegationen werden wieder zusammentreten. Ein Jahr ist seit dem letzten Zusammensein der Delegationen verstrichen, ein Jahr, das voll ist von Leiden, Wahnsinn, Verzweiflung, Kummer, Verkommenheit, voll mit mörderischen Gasen und noch schrecklicheren Tantis. Das große Amerika hat sich in den Krieg hineingearbeitet und das weiße Menschheitsideal hat keine Zukunftsstätte mehr. Sich abquälende Millionen Menschen sind den bösen Mißverständnissen und den teuflischen Spielen der Siegespolitiker als Beute hingeworfen worden. Der Feind und hauptsächlich das englische Volk, so sagt Graf Czernin, ist in dem Irrglauben befangen, daß Deutschland, das beständig den Frieden will, England vernichten will. Sie identifizieren so das große deutsche Volk der Arbeit mit den deklamierenden kriegerischen Alldeutschen. Diese muß man verstimmen machen, und dies muß durch die eigene Nation besorgt werden. Aber nicht nur die Alldeutschen, sondern auch die Allfranzosen und Allengländer, denn solche Allpolitiker gibt es in jedem gequälten Lande.